



PFLANZEN FREUDE .DE

Von Grau zu Grün. Verwandle Wohnzimmer, Garten, Balkon, Dachterrasse, Badezimmer, deine quadratischen Pflastersteine oder den Wandgarten in eine üppige Oase und habe nie wieder Heimweh nach Grün.

Ich habe Sehnsucht nach Grün. Ist es nicht verrückt, dass ich kilometerweit fahren muss, um wirklich im Grünen zu sein, darin eintauchen zu können? Ich meine wirklich eintauchen. In Wäldern baden, um mich wieder zu fühlen. In Urwäldern. Bäume mit Stämmen so groß wie Häuser. Die Vegetation so dicht, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen kann. Ein Ort, an dem die Natur das Sagen hat. Und nicht eine Behörde. Ich habe diese Sehnsucht, aber ich möchte auch nirgends anders wohnen. Es fühlt sich an, wie ein Kompromiss, der wie ein Kaktusstachel in der Hosentasche steckt. Meine Straße ist der Inbegriff eines Betonschungels. Im Grünen können die Menschen sich sofort erholen. Kraft tanken! Warum ist der Unterschied zwischen der freien Natur und besiedelten Gebieten dann so groß?

Kontrast zwischen Grau und Grün

Ich lebe in einer Stadt. Eine Stadt mit der Ambition eine Metropole zu sein und rund einer halben Million Menschen, die dort jeden Tag wohnen, arbeiten, pendeln, Sport treiben und sich vergnügen. Wenn man abends von Norden nach Süden oder von Westen nach Osten fährt, fallen einem ein paar Dinge auf. Zuerst sehen die Häuser aus wie Schuhkartons. Aufgestapelt und direkt nebeneinander liegend, wie eine große Nike Jordans Sammlung. Es gibt ein paar Bäume, zwischen denen man parken kann. Und ab und zu ein Innenhof oder Spielplatz. Es fühlt sich rau an. Und grau!

Wenn Pflanzen so gut für uns sind, warum ist die Stadt dann so grau?

Wenn man weiterfährt, stellt man fest, dass die Straßen breiter, die Bäume älter und weiser und die Häuser imposanter werden. Hier gibt es keine Straßen, sondern Alleen. Alleen voller Platanen. Bäume, die vielleicht Hundert von Jahren alt sind und jeden überleben, der hier wohnt. Wenn sie nur reden könnten... Wenn du dich umschaust, was fällt dir auf? Man kann kaum einen Blick in die Häuser hineinwerfen, denn sie sind durch dicke Eichen, weitläufige Vorgärten oder dichte Hecken abgeschirmt. In diesem Viertel befindet

sich ein wunderschön angelegter Park mit romantischer Straßenbeleuchtung. Eine Fahrt, eine Stadt, aber eine völlig andere Welt. Ein Kontrast zwischen Grau und Grün.

Grüne Herzen auf Instagram

Das gibt mir zu denken. Mein Gehirn rattert wie ein alter Karteikasten, der all die Artikel enthält, die ich zu diesem Thema gelesen habe. Untersuchungen über die Wirkung von Pflanzen und einer grünen Umgebung auf die mentale und physische Verfassung von Menschen. Japaner, die seit langem Shinrin-yoku praktizieren. Ein Bad im Wald, um die Gesundheit zu fördern. Unsere Besessenheit für perfekte Stecklinge und Zimmerpflanzen für den Dschungel-Effekt in den eignen vier Wänden – und für mehr Likes auf Instagram. Wenn Pflanzen, Bäume und Blumen so viele grüne Herzen von uns bekommen, warum umgeben wir uns dann nicht auch mehr mit ihnen?

Grau bis zu den Häuserwänden

Sollten nicht gerade die Orte, an denen wir so dicht beieinander wohnen, grüner werden? Hier leben die meisten Menschen, hier könnte man das meiste gewinnen. Ich fahre nach Hause. Meine Straße sieht im Mondlicht kalt und windig aus. Sie ist recht großzügig angelegt. Die Bürgersteige reichen von der Straße bis zu den Häuserwänden. Muss das so sein? So viele Steine? Kein einziger Grashalm weit und breit. In der Mitte der Straße geben junge Bäume ihr Bestes, um zu wachsen. Das wird noch einige Zeit dauern, denke ich. Die grau-grüne Stadt lässt mich nicht mehr los. Morgen werde ich dem Ganzen auf den Grund gehen. Ich werde Expertinnen und Experten fragen, die mehr darüber wissen.

Eine Pflanze beisteuern

Bei mir landet ein druckfrischer Bericht. Der Beweis, dass sich etwas regt. Meine Stadt hat sich ihre Begrünung zum Ziel gesetzt. In den vergangenen vier Jahren wurden 21,5 Hektar Grünflächen angelegt. Das sind 29 Fußballfelder! Und das nicht nur, weil Grün uns glücklicher und gesünder macht. Die Begrünung ist eine (indirekte) Antwort auf verschiedene Probleme, mit denen viele Städte auf der ganzen Welt zu kämpfen haben. Der Rückzug der artenreichen Flora und Fauna in städtischen Gebieten. Und ein zunehmend unbeständiges Klima, das zu Überhitzung, starken Winden und Problemen mit dem Abwasser führt. Während ich dies schreibe, höre ich das Wasser über die Ufer treten und wie der Wind die Fahnenmasten schüttelt. Ich

Mein persönliches Pflanzenbeet ist doch nur ein Tropfen in einem großen Ozean.

weiß noch nicht wirklich, was ich zur Lösung solcher großen Aufgaben beitragen kann. Ich bin gerne bereit, einen Teil beizusteuern... oder vielleicht... eine Pflanze. Doch mein persönliches Pflanzenbeet ist doch nur ein Tropfen in einem großen Ozean. Oder etwa nicht?

Eine Geschichte aus Beton

Und dann kam im Jahr 2020 die Corona-Krise. Ein großer Teil der Bevölkerung arbeitete plötzlich monatelang – oder sogar jahrelang – zu Hause. Der Druck auf die Menschen wurde gigantisch. Jede Abteilung hatte mit Burn-outs und Bore-outs zu kämpfen. Menschen kamen mit ihrem neuen Zweitjob als Lehrer ihrer Kinder nicht zurecht. Alles war zuviel. Die Städter zogen massenhaft aufs Land oder ins städtische Umfeld. Sie haben in ihren Häusern geräumige Arbeitsplätze mit Blick ins Grüne eingerichtet. Diejenigen, die in der Stadt zurückblieben, hatten nach einer gewissen Zeit das Gefühl, dass sich die Wände ihrer Wohnungen auf sie zu bewegten.

Wir haben damit angefangen während unsere Zoom-Anrufe spazieren zu gehen. Organisierte Wanderungen anstelle von Meetings. Doch schnell wurde deutlich, dass das unmittelbare Lebensumfeld nicht besonders inspirierend war. Der Park zu weit weg. Oder zu klein. Der Spaziergang durch das Viertel eine Geschichte aus Beton. Und zu Hause war es nicht viel besser. Die Baumärkte erlebten einen Boom. Es war Zeit für eine neue Küche oder die Verschönerung des Balkons. Ein kompliziertes DIY-Projekt mit Ikea Pax-Schränken. Der erste Lockdown hatte eine enorme Unruhe in uns ausgelöst.

Träume von einem einfacheren Leben

Nicht nur die Optimierung der direkten Umgebung stand plötzlich ganz oben auf der Tagesordnung. Auch die Selbstversorgung wurde zu einem heißen Thema. Erinnerst du dich an die Bilder leerer Supermarktregele? Autos wurden mit Toilettenpapier vollgeladen. Dein Lieblingscafé – das mit dem leckeren Kuchen – blieb monatelang geschlossen. Aber das Verlangen danach wurde nicht kleiner. Also haben wir gelernt, zu Hause das perfekte Bananenbrot zu backen. Und das löst etwas aus. Wenn man sich das Geschirrtuch wie ein Profikoch über die Schulter legt, als würde man das schon seit Jahren genauso so tun, wird etwas angeregt. Etwas sehr Ursprüngliches. Der Traum von einem einfacheren Leben. Oder nicht unbedingt einfacher, aber mit mehr frischer Luft. Mehr Zeit für so banale Herrlichkeiten wie Brot backen, die Hühner füttern, ein Spaziergang durch eine Heidelandschaft. Ist das vielleicht der Grund, warum wir uns so sehr ins Landleben verliebt haben? Das wurde



Wir träumen von freier Natur und Picknicken an der frischen Luft

Die Pandemie hat die Städter aufgewühlt. Sie träumten nicht mehr vom Kapitalismus, sondern von einem reicheren Leben in freier Natur.

auf jeden Fall durch Instagram-Trends wie cottagecore enorm romantisiert. Wer möchte nicht in der Natur picknicken und Blumenkränze binden? Und dann gab es noch die Menschen, die dieses Leben für sich entdeckt und alles dokumentiert haben, um es schließlich auf Netflix zu zeigen. Der Film *The Biggest Little Farm* wurde zwei Jahre nach dem Kinostart von einem neuen Publikum entdeckt. Da die Welt plötzlich anders aussah, wurde der Ruf der Natur um vieles lauter.

Seitdem ist einige Zeit vergangen und langsam, aber sicher, hat die Welt wieder die Türen geöffnet. Es gibt wieder Kuchen in deinem Lieblingscafé. Terrassen voller Menschen, die ein Glas Wein genießen. Aber man kann das, was man gerade kennengelernt hat, nicht mehr ignorieren. Das grüne Feuer, der Traum von einem qualitativ besseren Leben ist entfacht. Aber wie soll das gehen?

Engagieren für mehr Grün, gemeinsam mit der Gemeinde

Je mehr ich recherchiere, desto mehr überrascht es mich, an welch großen Initiativen meine Stadt – und viele andere europäische Städte wie London, Paris und Berlin – beteiligt sind. Es sind globale Gemeinschaften, die Städte und Behörden dabei unterstützen, einen Mehrjahresplan in punkto Nachhaltigkeit, Lebensqualität und eine anpassungsfähige Zukunft zu entwickeln. So ist beispielsweise C40 ein Netzwerk von Bürgermeistern aus fast 100 bedeutenden Städten, die sich der Klimakrise stellen wollen. Londons Bürgermeister Sadiq Khan hat den Vorsitz und steht vor der großen Aufgabe, eine Zukunft zu schaffen, in der es jedem, an jedem Ort gut geht. Und dann gibt es noch das 100 Resilient Cities Network. Ein globales Netzwerk mit dem Ziel, Städte widerstandsfähiger zu machen. Warum ich das erzähle? Bei all den Plänen dieser Gruppierungen

steht die Begrünung der Städte ganz oben auf der Agenda.

Auf der Website meiner Gemeinde sehe ich, dass die Begrünung des Außenbereichs explizit als Schwerpunkt genannt wird. Ich stoße auf die Stadträtin Chantal Zeegers. Sie ist Spitzenkandidatin und Fraktionsvorsitzende der niederländischen demokratischen Partei D66. Im Rathaus frage ich sie, wie es mit all diesen Plänen vorangeht. Und, was es für den normalen Bürger bedeutet. Zeegers: „Nach den Kommunalwahlen hat man in

den Niederlanden vier Jahre Zeit, mit der gewählten Koalition zu regieren. Man will so viele Punkte wie möglich aus dem beschlossenen Programm realisieren, deshalb konzentrieren wir uns auf Vierjahresziele. Aber eine Stadt braucht auch langfristige Pläne. Anderen Input, der überparteilich über die Probleme und eine städtische Vision nachdenkt. In der Praxis bedeutet dies, dass der Gemeinderat grüne Ziele für vier Jahre präsentiert, wie z.B. 32 Hektar zusätzliche Grünflächen bis 2026, von denen wir in den vergangenen

Man nimmt ein paar Gehwegplatten aus dem Bürgersteig. Und dann? Wie beginnt man mit der Begrünung?

vier Jahren bereits über 20 Hektar erschlossen haben. Und dass darüber hinaus weltweit tätige Initiativen mit langfristig angelegten Projekten Inspiration bieten.“

Ein Beispiel für ein solches langfristiges Projekt kommt aus dem Ideenpool des Resilient Cities Network. Als Beispiel wurde ein Viertel ausgewählt, das zu den fünf ärmsten Gegenden in den Niederlanden gehört. Nach Ansicht der Experten ist gerade hier viel zu erreichen. Der gleiche Gedanke, den ich bei meiner abendlichen Tour durch die Nike Jordans hatte. Bis 2028 muss dieses Viertel resilient sein. Drei Säulen sollen dafür sorgen. Welche davon meine Aufmerk-



samkeit erregt hat? Genau, die Außenbereiche. Was mir an dem Plan auffällt: die Behörde macht zwar den Anfang, aber die Teilpläne und Maßnahmen liegen schließlich in den Händen der Bürger. Die Nachbarschaft macht sich selbst an die Arbeit. In neuen und bestehenden Arbeitsgruppen. „Die Stadt, das sind wir gemeinsam. Man sollte also nicht darauf warten, dass die Stadtverwaltung mit grünen Initiativen kommt, machen Sie sich auch selbst proaktiv an die Arbeit. Die Gemeinde hat oft Geldtöpfe, bietet Fördergelder und Programme an, die man nutzen kann. Wir haben Expertinnen und Experten, die beim Anlegen einer Fassadenbegrünung helfen können. Einen Abholservice für Platten und Steine, die entfernt wurden. Und wir bieten finanzielle Unterstützung für gute Ideen.“ Aber wo soll man anfangen?

Die Welt wieder verwildern lassen

Ich treffe Raymond Landegent. Er hat eine Reihe von Unternehmen gegründet und ist heute vor allem als grüner Unternehmer bekannt. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Berend van Zanten arbeitet er an der grünen Stadt der Zukunft. Im Jahr 2020 verkündete Landegent, dass er in vier Monaten 1.000 Fassadengärten realisieren wolle. Die Medien griffen diese Idee auf, und es entstand in den Niederlanden ein regelrechter Fassadenbegrünungs-Hype. Die Menschen klebten Plakate an ihre Fenster, um für mehr Grün zu werben. Es gab auch einen Rekordversuch, bei dem der längste Fassadengarten angelegt werden

sollte, um einer anderen Stadt den ersten Platz streitig zu machen. Und das ist ihnen mit Bravour gelungen. Ebenso erfolgreich ist ihre Mission, das Straßenbild mit mehr begrünten Giebelfassaden zu bereichern. In vier Monaten waren es schließlich 959. Landegent: „Jedes bisschen hilft. Wirklich. Sie wissen nicht, wo Sie anfangen sollen? Dann beginnen Sie mit einem Fassadengarten. Nehmen Sie dafür Gehwegplatten an der Hauswand weg und setzen Sie solche Pflanzen in die Erde, die überall wachsen. Das gemeinsam mit den Kindern oder der Nachbarschaft zu machen, macht schon Spaß. Und es steckt an.“

Wer würde sich nicht über eine grüne Straße freuen? Dass dies einfacher sein kann, als man glaubt, hat auch das vorherige Gespräch mit Chantal Zeegers ergeben. So ist in den Niederlanden keine Genehmigung erforderlich. „Ein Bürgersteig in einem Wohngebiet muss nicht viel breiter als 1,5 m sein. Kann man noch mit einem Hund oder einem Rollator spazieren gehen? Dann ist das ausreichend. Wir begrüßen wirklich, dass Pflastersteine Platz für Pflanzen machen.“ Anders in Deutschland: Wer hier eine Wand begrünen will, braucht zunächst die Erlaubnis der Gebäudeeigentümer, und eventuell die schriftliche Zustimmung des Nachbarn. Die zuständige Bauaufsichtsbehörde prüft, ob eine baurechtliche Genehmigung (z. B. eine wegerechtliche Erlaubnis) benötigt wird. Kletterhilfen, Rank- und Pflanzsysteme müssen den Anforderungen des Bauordnungsrechts und der Verkehrssicherheit

erfüllen und dürfen keine negativen Auswirkungen auf die Bauphysik und -statik der Gebäudewand haben. Für eine Begrünung an öffentlichen Straßen oder Grundstücksgrenzen muss geklärt werden, ob sich die Bepflanzung noch auf dem eigenen Grundstück befindet. Sollte sich die Pflanze auf oder über dem öffentlichen Weg befinden, muss man bei der Wegeaufsicht der zuständigen Behörde anfragen.

Grünunternehmer Landegent zeigt auf einen Baum, der etwa zwei Meter von unserem Terrassentisch entfernt steht, an dem wir gerade eine Tasse Kaffee trinken. „Nehmen Sie diesen Baum. Er wurde mit verschiedenen Pflanzenarten bepflanzt. Das sieht nicht nur viel schöner aus, sondern ist auch sehr gut für die Artenvielfalt! Eine Straße mit einer Reihe gleicher Bäume ist zunächst einmal eine gute Idee, aber so funktioniert die Natur nicht. Die Natur lebt von der Vielfalt. Wir haben manchmal ein wenig Angst vor wilden Gärten und wollen, dass alles schön ordentlich in den Beeten bleibt. Aber wie David Attenborough in seinem letzten Film sagte: ‚we need to re-wild the world‘ (Wir müssen die Welt wieder verwildern lassen). Gerade dort, wo es viel unterschiedliches Grün gibt, sieht man auch wieder Insekten. Und zwar nicht nur Bienen,

sondern auch all die wichtigen Organismen, die unseren Boden ernähren.“

Versagensangst beim Gärtnern

Das bringt mich zum Nachdenken. Wir haben uns heutzutage so weit von der Natur entfernt. Wir wollen sie wie ein Projekt managen. Im Zaum halten. Kontrollieren. Unbändiges Wachstum beschneiden. Haben wir in Bezug auf das Gärtnern so etwas wie Versagensangst entwickelt? Ich habe die Frage Floor Korte gestellt. Sie inspiriert andere mit ihrem wunderbaren Nutzgarten. Sie schreibt Bücher, um die Menschen anzuleiten, stellt über ihre digitalen Kanäle Kontakte her und bietet nützliche Tools für alle an, die einen eigenen Garten anlegen möchten. Korte: „Mein Gemüsegarten-Abenteuer begann 2013 mit einer Tomatenpflanze, die mir meine Schwester geschenkt hat. Ich durfte sie im Garten meiner Eltern einpflanzen. Dabei hatte ich null Erfahrung, aber mein Vater gab mir wichtige Tipps. Ich merkte, dass ich mich bei jedem Besuch darauf freute MEINE Pflanze zu sehen.“ Die Pflanze wuchs und mit ihr auch der Gemüsegarten von Floor. Von einer einzigen Pflanze bis zu einem rund 100 m² großen Nutzgarten mit Obst, Gemüse und Kräutern. „Das Gärtnern in diesem Garten hat für



Auf einem Dach kann man Gärten und Parks anlegen, Gemüse anbauen, Regenwasser wiederverwenden, die Sonne einfangen, Sterne betrachten, leben, arbeiten, sich treffen und entspannen.

mich viel verändert. Ich habe meinen Job als Innenarchitektin aufgegeben und stürze mich hier in die Arbeit. Aber auch als Person habe ich mich verändert. Ich bin viel bewusster geworden. Das betrifft was ich esse, was ich kaufe und wie ich lebe. Nichts geht über den Geschmack einer Erdbeere aus dem eigenen Garten. Oder ein Kind, das voller Interesse krabbelnde Tierchen studiert. Für mich ist klar, dass der Anblick von, aber auch die Arbeit mit Grün, die Menschen glücklich macht.“ Also Ärmel hochkrempeln und die Hände in die Erde. Gartenhose an und los.

Sich mit Pflanzen zu beschäftigen ist genauso heilsam, wie ein Besuch beim Psychologen. Aber es macht mehr Spaß

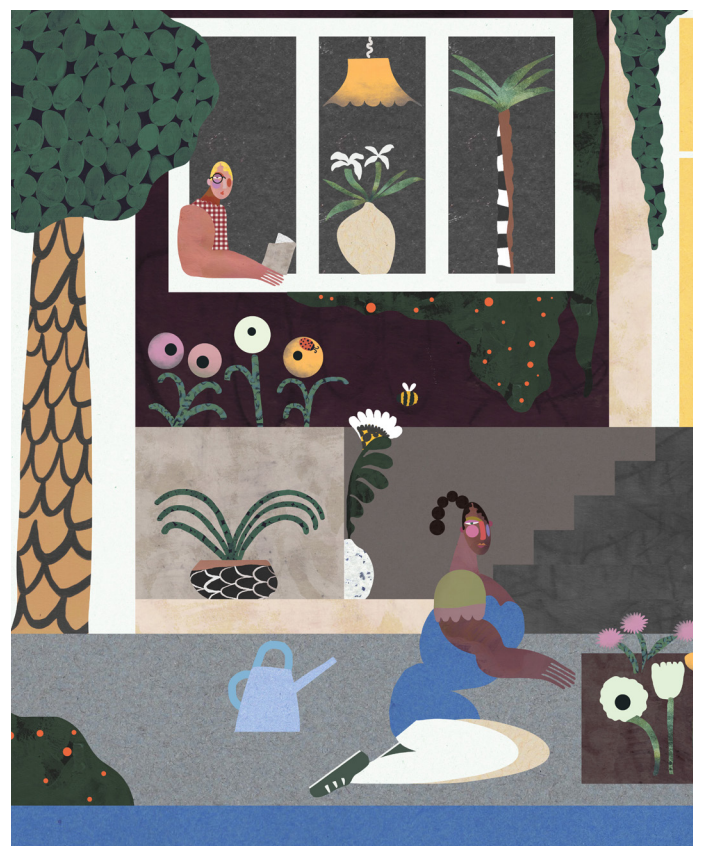
Judith van Lent vom Studio May & June ist der gleichen Ansicht: „Gartenarbeit hat eine starke, heilende Wirkung. Ich kenne viele Geschichten von Menschen, für die nach einem Burn-out oder einer schweren Krankheit durch den wiederholten Gang in den Garten die Welt wieder etwas heller geworden ist. Das Pflegen, Pflanzen und Arbeiten hat etwas Meditatives. Etwas, das die Menschen zunächst als Aufgabe und schließlich als Zeit für sich betrachten. Ich wage zu behaupten, dass es genauso heilsam ist, etwas wachsen zu lassen, wie der Besuch beim Psychologen.“ Van Lent gründete ihr Unternehmen kurz vor der Corona-Krise. Sie möchte Menschen auf den grünen Weg bringen. „Mit einem kleinen Budget kann man bei uns einen Kurs besuchen, und mit einem großen Budget können wir für Sie einen herrlichen Garten anlegen, in dem man das ganze Jahr über pflücken und ernten kann.“

Mir fällt auf, dass alle, mit denen ich spreche, so entspannt über Pflanzen reden. Wild und vielfältig, zum Pflücken oder zum Essen. Meine Vorurteile oder vielleicht auch Ängste in Bezug auf das Gärtnern scheinen unbegründet zu sein. Niemand spricht von geordneten Rabatten, japanischen

Gärten mit hübschen Wegen, Kalendern mit Pflanzterminen und anderen Regeln. Draußen mit Grün zu gestalten, klingt vor allem schön, spielerisch und frei. So wie es die einheimischen Völker früher getan haben. Leben mit der Natur. Nicht trotz ihr. Oder von ihr. Genießen ohne ökologischen Fußabdruck.

Dreidimensional Denken und Entwerfen

Fassaden, Gärten und Parks sind längst nicht die einzigen Orte in der Stadt, die Potenzial haben. Man darf die Balkone oder Flusssufer nicht vergessen. Wände, an denen man vertikal gärtnern kann. Ein Innenhof, den man mit den Nachbarn teilt. Je mehr ich recherchiere, desto mehr sehe ich die Stadt vor meinem geistigen Auge grüner werden. Ich träume mich vom Efeu zu den Begonien. Ich denke über Strauchrosen und alte Eichen nach. Stell dir das Farbenmeer des Frühlings vor, wenn die Frühlingsblumen ihre Köpfe aus der Erde strecken. Ich kriege Appetit auf Zucchinisuppe aus dem eigenen Garten und wünsche mir Schmetterlinge, die mir um die Nase flattern. Und dann merke ich, dass ich zu sehr aus meiner 1,75 m-Perspektive gedacht habe. Wie sieht es mit Dächern aus? Vor allem auf



städtischen Gebieten gibt es viele m² Dachflächen. Hier ist also noch mehr zu holen!

Ich mache einen Spaziergang mit Esther Wienese, DakenDiva und Autorin von Het Rotterdamse Dakenboek (Das Rotterdamer Dächerbuch). Ihre Mission ist klar: Jedes Dach ist eine Oase. „Die Städte werden immer voller, schmutziger, wärmer und grauer. Glücklicherweise liegt die Lösung für eine schöne, saubere, nachhaltige und soziale Stadt ganz nah: auf dem Dach. Dort kann man Gärten und Parks anlegen, Gemüse anbauen, Regenwasser wiederverwenden, die Sonne einfangen, die Sterne betrachten, wohnen, arbeiten, sich treffen und sich zurückziehen.“ Dächer

Hunderte Quadratmeter grüner Möglichkeiten. In der Stadt gibt es sie. Auf den Dächern!

haben also viel mehr Potenzial, als ich zunächst dachte. Mit ein wenig Kreativität, Budget und Verstand kann man ein Dach in eine Chance verwandeln. Du hättest gerne Solarpaneele? Diese können auch auf einem begrüntem Dach angebracht werden. Das bringt nicht nur eine bessere Rendite, sondern hat eine erhebliche Wirkung auf die Erwärmung der Stadt und der eigenen Wohnung. Aber wie cool ist es, ein Dach in einen Ort zu verwandeln, wo man in der Natur sein kann? Oder die Nachbarn zum Grillen einlädt. Wo man Gemüse anbaut oder einen Pflückgarten. Oder eine „normale“ Dachbegrünung, weil das der Natur (und bei Ihrer Energiekostenabrechnung) hilft. Das wird dich glücklich machen. Aber auch alle, die auf dein Dach herunterschauen. Weil Grün die Menschen glücklich macht.

Die Zukunft einer gesunden Stadt liegt laut Wienese auf dem Dach. „Es bietet so viele Möglichkeiten. Das Potenzial dieser ungenutzten Flächen ist enorm, und glücklicherweise erkennen die Städte mehr und mehr, wie wertvoll diese Quadratmeter sind. Die richtige Perspektive bleibt wichtig, auch für die Zukunft. Wienese: „Wir müssen über die Fassade, den Hinterhof und das Dach hinausschauen. Die Zukunft einer grünen Lebensumgebung und der Stadtentwicklung muss dreidimen-

sional betrachtet werden. Achten Sie in ihrem Garten darauf, dass das Wasser versickern kann, indem sie ein paar wasserdurchlässige Trittplatten legen und den Rest bunt gestalten. Außerdem kann das Dach seinen Teil zur Abkühlung und Entspannung beitragen. Und die Fassade könnte dann ganz im Zeichen der Artenvielfalt stehen.

In diesem Jahr werde ich in ein Neubauprojekt umziehen. Nicht außerhalb der Stadt, sondern in meinem eigenen Viertel, mitten in der Stadt. Es ist ein Projekt, bei dem Nachhaltigkeit von größter Bedeutung ist. Die rückwärtigen Gärten an den vier Straßen, die ein Quadrat bilden, sind zusammengenommen eine grüne Oase. Trotzdem juckt es mir in den Fingern, mich an die Arbeit zu machen. Ich werde meine Nachbarn fragen, ob sie auch grüne Dächer haben wollen. Dächer, die den sozialen Zusammenhalt fördern. Ich werde bei der Eigentümergemeinschaft anrufen und fragen, ob die Sonnenkollektoren auf den Dächern der Gemeinschaftsräume über einem Moosbett stehen können. Ich werde mich erkundigen, welche Fördergelder es gibt, um alles noch grüner zu gestalten. Und vielleicht werde ich auch noch ein paar Gehwegplatten entfernen. Ich kann es kaum erwarten!

Du kannst es kaum erwarten und willst dich gleich an die Arbeit machen? Pflanzenfreude.de bietet viel Inspiration und praktische Tipps, die du direkt umsetzen kannst. Schau dir an, wie du einen grünen Vorgarten anlegst, wie man eine Ziegelmauer hinter grünen Kletterpflanzen versteckt oder wie man einen Arbeitsplatz im Freien mit Pflanzen gestaltet. Bei uns findest du außerdem noch mehr Artikel u.a. darüber, wie bereichernd ein grünes Lebensumfeld sein kann und das Phänomen Shinrin-Yoku.

Über Moniek Kuipers

Moniek Kuipers (1986) ist Redakteurin und Fotografin. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen in Rotterdam und wird bald in ein grüneres Haus umziehen.

Autor **Moniek Kuipers**

Illustrator **Imogen Crossland**



VERENDETE QUELLE

<https://estherwienese.nl/over-2/>
https://resilientcitiesnetwork.org/urban_resiliences/rotterdam-social-cohesion/
<https://gca.org/about-us/>
<https://www.c40.org/about-c40/>
<https://www.floorsmoestuin.nl/>
<https://studiomayandjune.com/>
<https://www.groenemorgen.org/>
Amerikanische Studie : <https://www.healthdesign.org/knowledge-repository/view-through-window-may-influence-recovery-surgery> + <https://www.healthdesign.org/sites/default/files/article-pdfs/Ulrich-1984-CHD-KPS.pdf>
Schwedische Studie <https://www.apa.org/monitor/apr01/greengood>